

VII.

Tod und Todesgedanken.

Wie fest man auch davon überzeugt sein mag, daß man auch nicht eine Stunde seines Lebens sicher ist, wie oft man auch des Todes gedenkt, so geschieht es doch nur zu oft, daß man von ihm überrascht wird, bei seinen Freunden oder auch bei sich selbst. Der alte Häuptling Bemassikeh hatte sehr oft davon gesprochen, daß er nun bald zu seinen Vätern gehen werde und zu den Vätern seiner Väter; und doch, als der Tod nun kam, überraschte er jedermann und ihn selbst. Er stand dem Christentum sehr nahe, wollte auch selbst Christ werden, nur war der Kampf in seinem Innern noch nicht beendet. Da kam der Tod unerwartet und nahm ihn hinweg. Aber auch im Sterben blieb er dem Herrn zugewandt; denn er befahl seiner Frau und seinen Kindern Christen zu werden und fügte hinzu, daß er es auch selbst geworden sein würde, wenn er länger gelebt hätte. Das traurige aber war, daß der Missionar gerade verreist war, als der Tod den Häuptling abrief. Vielleicht hätte er sich sonst noch in den letzten Tagen entschieden und wäre als Christ gestorben. Von längerer Reise zurückgekehrt, ward der Missionar noch auf dem Pferde mit der Kunde erschreckt: Bemassikeh ist tot! Das war ein harter Schlag; denn er hatte den alten Mann lieb